

Zentralisieren, spezialisieren, intensivieren

Das Meisterkollektiv und die Aufgaben des Siebenjahrplans



Überall bemühen sich die Werktätigen, auf sozialistische Weise zusammenzuarbeiten, weil den Kollegen immer stärker bewußt wird, daß nur so die Ziele des Siebenjahrplans verwirklicht und die unmittelbar vor uns stehende ökonomische Hauptaufgabe gelöst werden können.

Deshalb kamen die Meisterkollektive verschiedener Hochschulen überein, die bestehende Arbeitsgemeinschaften in eine sozialistische Gemeinschaft umzubilden, um die vorliegenden guten Erfahrungen einzelner auch für alle anderen nutzbar zu machen. Der letzte Erfahrungsaustausch fand am 13. November 1959 in Leipzig statt. Der dort beschlossene Perspektivplan, der aus den Materialien entstand, die das Meisterkollektiv der TH erarbeitet hatte, enthält deshalb den Vorschlag, daß das Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen die Bestrebungen unterstützen sollte, auch die Meisterkollektive der Universität Jena und der Hochschule für Elektrotechnik in Ilmenau mit in die Arbeitsgemeinschaft einzubeziehen, der bisher angehören: die Kollektive der Karl-Marx- und Martin-Luther-Universität, der TH Dresden, der Bergakademie Freiberg und der Hochschule für Schwermaschinenbau, Karl-Marx-Stadt.

Daß es sich sicher für die Meister der Universität Jena und der Hochschule für Elektrotechnik lohnen würde, an diesem Erfahrungsaustausch teilzunehmen, dafür bieten z. B. die Ergebnisse, die das Meisterkollektiv der TH in letzter Zeit erzielte, gute Gewähr.

So werden, um die Arbeitsproduktivität zu steigern und die Selbstkosten zu senken, verschiedene Arbeiten zentralisiert in den Werkstätten bestimmter Institute durchgeführt. Nur zwei Beispiele seien genannt:

Alle an der Hochschule benötigten scharf- und gerade verzahnten Stirnzahnräder werden auf der Abwälzfrä-

maschine im Institut für Werkzeugmaschinen gefräst.

Im Institut für Landmaschinen-technik steht ein elektroerosives Gerät zur Verfügung, mit dessen Hilfe in vielen Instituten wertvolle Werkzeuge erhalten oder schwer herzustellende Bohrungen oder Durchbrüche eingearbeitet werden konnten. Den volkseigenen Kamera- und Kinowerken Dresden wurden auf diese Weise 1000 Kameragehäuse vor dem Verschrotten bewahrt.

Die Verbindung zu den Kollegen der Praxis wird auch dadurch gefestigt, daß zum „Tag des Meisters“ Vertreter der Betriebe eingeladen wurden. Hier bietet sich dann auch Gelegenheit, über Probleme der Lehrlingsausbildung, des polytechnischen Unterrichts und vor allem über Fragen der Neuerermethoden zu diskutieren.

Wir freuen uns, daß z. B. von den insgesamt 22 Lehrlingen unserer Hochschule, die 1959 auslerten, im Praktischen eine Durchschnittsnote von 1,9

Eine Ausstellung

„Konstruieren in Stahlblech“

ist vom 14. bis 31. Januar in den Vestibülen des Großen-Hörsaal-Gebäudes, Zellescher Weg 16, zu sehen.

Öffnungszeiten:

werktags 10-19 Uhr, sonntags 11-17 Uhr. In Verbindung mit der Ausstellung hält am 20. Januar, 10.30 Uhr, im Großen Mathematikhörsaal

Herr Prof. Dr.-Ing. habil. G. Oehler einen Vortrag über

„Was hat der Konstrukteur von Stahlblechteilen zu beachten?“

und im Theoretischen ein Leistungsdurchschnitt von 2,1 erreicht werden konnten.

In Verbindung mit dem Büro für Erfindungswesen und der Kommission Wettbewerbe und Verbesserung der Arbeitsmethoden wird eine Konferenz der Aktivisten und Neuerer vorbereitet.

Unsere Bestrebungen, durch unsere kollektive Arbeit die Arbeitsproduktivität zu steigern, unsere Meister zu qualifizieren und gute Facharbeiter heranzubilden, sind von seiten der Hochschule immer unterstützt worden.

Hätten wir die gleiche Hilfe auch vom Bezirksvorstand der Gewerkschaft Wissenschaft gehabt, wären wir ein gutes Stück weiter. Und dabei ist es so, daß wir mehrfach dort vorstellig geworden sind. Wenn die Meisterkollektive der Hochschulen nun von sich aus die sozialistische Gemeinschaftsarbeit organisierten, darf uns der Bezirksvorstand nicht vorwerfen, daß wir die Gewerkschaft übergangen hätten.

Gen. Golde, Meister



Wie hilft die Hochschule, die Beschlüsse des 7. Plenums zu verwirklichen?

Das 7. Plenum des Zentralkomitees konkretisierte die Aufgaben der Landwirtschaft, die sich aus dem Siebenjahrplan ergeben. Es geht um die Erhöhung der Marktproduktion, um die Erreichung des Weltniveaus. Der Beweis ist bereits eindeutig erbracht, daß nur durch die sozialistische Um-

gestaltung der Landwirtschaft die Steigerung der Produktion gesichert werden kann. Walter Ulbricht hob in seinem Referat auf der 7. Tagung des ZK hervor, „daß die größeren Aufgaben für die Landwirtschaft in erster Linie auf der Grundlage der Ausnutzung der örtlichen Reserven gelöst werden“.

Einige dieser Reserven ist z. B. auch die Hilfe durch wissenschaftliche Institutionen unserer Technischen Hochschule. Das Zentrale Komitee zur sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft führte aus diesem Grunde Anfang November mit allen Komitees der Fakultäten eine eingehende Beratung über alle diesbezüglichen Fragen durch, wie sie sich aus dem Siebenjahrplan ergeben. Im Mittelpunkt der Aussprachen standen die Fragen der Überzeugungsarbeit unter den Einzelbauern, der Mitarbeit bei der Perspektivplanung der LPG, der Beseitigung der Schwierigkeiten, die sich bei der Technisierung ergeben. Kollege Dr. Thurm, der gleichzeitig Vorsitzender der LPG Bannwitz ist, sprach zum Thema „Der Siebenjahrplan in der Landwirtschaft und unsere Aufgaben“. Die Genossen und Kollegen des Instituts für Landtechnische Betriebslehre und des Lehr- und Versuchsgebäude gaben wertvolle fachliche Ratschläge. In einer Entschliefung wurden die nächsten Aufgaben des Komitees festgelegt. Es ging in erster Linie darum, von der bisher sporadisch geleisteten Arbeit zur systematischen überzugehen, die Verantwortlichen für die Durchführung der einzelnen Aufgaben festzulegen, um das Vertrauen der Bauern, das teilweise durch schlechte Arbeitsweise verloren ging, zu gewinnen bzw. wiederzugewinnen.

Die erste Auswertung des 7. Plenums

gestaltung der Landwirtschaft die Steigerung der Produktion gesichert werden kann. Walter Ulbricht hob in seinem Referat auf der 7. Tagung des ZK hervor, „daß die größeren Aufgaben für die Landwirtschaft in erster Linie auf der Grundlage der Ausnutzung der örtlichen Reserven gelöst werden“.

Das Industrie-Institut hat neben den verschiedenen Leistungen in der Patengemeinde einen mustergültigen Freundschaftsvertrag mit der LPG „Florian Geyer“, Kmhlen (Großenhain), abgeschlossen, der in den einzelnen Gewerkschaftsgruppen beraten wurde und am 5. Februar 1960 beschlossen werden wird.

Hier der Entwurf:

Das Industrie-Institut verpflichtet sich,

auf dem Gebiet der politisch-ideologischen Arbeit

- die SED-Grundorganisation der LPG zu unterstützen und wichtige Beschlüsse von Partei und Regierung gemeinsam zu beraten,
- der Parteileitung bei der Durchführung ihrer Aufgaben auf ökonomischem Gebiet und besonders bei der Festigung und Erweiterung der Genossenschaft zu helfen,
- laufend, mindestens zweimal im Quartal (außer III. Quartal) Agitations-einsätze durchzuführen mit dem Ziel, das Bewußtsein der Mitglieder weiterzuentwickeln und neue Mitglieder zu gewinnen;
- im Bereiche der ökonomischen Fragen
- zur Mitarbeit in den Arbeitsgemeinschaften bei der Ausarbeitung von Perspektivplänen

- a) Übernahme der Technik durch die LPG (Probleme des Einsatzes, der Pflege, Wartung und Instandhaltung der Maschinen; Werkstattbau und Werkstattorganisation, Einrichtung; Anleitung; Arbeitsschutz)
- b) Modernisierung und Mechanisierung der Hof- und Stallarbeiten. (Probleme der Innenmechanisierung; Bauplanung; Lagerräume; Ställe, Dunganlagen usw.)
- zur Ausführung von Leistungen im NAW

- a) Anleitung beim Umbau des Rinderoffenstalles
- b) Anleitung beim Ausbau eines technischen Stützpunktes (Brigade-Stützpunkt)
- c) technisch-organisatorische Maßnahmen zu 2a und 2b, z. B. Projektierungs- und Beratungsaufgaben.

Weiter sieht der Freundschaftsvertrag vor:

- Gemeinsame Arbeitseinsätze
- Kulturarbeit

Es wird empfohlen, falls von den Fachgruppen selbst Darbietungen gebracht werden können, diese zu etwa folgenden Terminen vorzunehmen: Mitte Februar 1960: Abschluß des Freundschaftsvertrages 30. April 1960: Vorabend des 1. Mai Ende September 1960: Erntefest Im Rahmen der Lehrveranstaltungen der Dorfakademie Übernahme von Referaten über Themen der Landtechnik

Die LPG „Florian Geyer“, Kmhlen, ihrerseits verpflichtet sich,

- auf allen Gebieten große Anstrengungen zu unternehmen, besonders in der Steigerung der tierischen und pflanzlichen Produktion, um das Marktaufkommen weiter zu erhöhen,
 - die Milchleistung von 3050 kg je Kuh auf 3200 kg je Kuh zu steigern,
 - die Marktproduktion bei Rind von 58,5 kg auf 90,0 kg je Hektar zu erhöhen,
 - die Marktproduktion bei Schweinen auf 2 dz zu steigern.
- (Die Sollzahlen für die pflanzliche Produktion werden nach Fertigstellung des Planes für 1960 noch aufgenommen.)

Unsere Entschliefung vom 3. November 1959 sieht vor, daß jede Fakultät mit ihrer Patengemeinde einen Freundschaftsvertrag unter Berücksichtigung der örtlichen Besonderheiten abschließt, der konkrete Verpflichtungen beider Partner enthält. Einige Fakultäten bemühen sich ernsthaft darum. Der jeweils erreichte Stand hängt vor allem

von der Arbeit des Fakultätskomitees ab. Das Komitee der Fakultät für Technologie sollte sich doch einmal mit den Kollegen vom Maschinenwesen beraten, wie es der Schwierigkeiten seiner Arbeit Herr werden kann. Sicher gibt es objektive Hemmnisse. Das Argument aber, daß ein Vergleich mit der Arbeit anderer Komitees an den einzelnen Fakultäten

„Schwein“ müssen wir haben



läten nicht angestellt werden könnte, da dort die „Kommissionsmitglieder größtenteils unmittelbar oder mittelbar durch ihre hauptamtliche Tätigkeit mit diesen Problemen verbunden sind, so daß diese Arbeit zum Teil durchaus mit in diese hauptamtliche Tätigkeit einbezogen werden kann“, können wir nicht akzeptieren.

Allgemein negativ wirkte sich bisher aus, daß die FDJ in den Komitees kaum in Erscheinung trat, oft nicht den Einladungen Folge leistete, obwohl sie das entscheidende Bindeglied zur studentischen Jugend darstellt.

Als notwendig wird erachtet, daß die Parteileitungen der Fakultäten sich mehr um die Tätigkeit der Fakultätskomitees kümmern, sie anleiten und kontrollieren. Besonders notwendig ist die Hilfe z. B. an der Fakultät für Technologie, wo die objektiven und subjektiven Schwierigkeiten bisher noch nicht überwunden werden konnten und die Kollegen über eine erste Besprechung mit dem Vorsitzenden der LPG ihrer Patengemeinde nicht hinausgekommen sind.

Die Beratung der Komitees am 28. Dezember 1959 zeigte, daß es noch weitere Möglichkeiten gibt, die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft wirksam zu unterstützen. So werden künftig Beschäftigten des Lehr- und Versuchsgebietes für die Patengemeinden organisiert, um den Bauern an Ort und Stelle die Vorteile der Technisierung, Mechanisierung, der fortschrittlichen Viehzucht usw. zu zeigen. Die Fakultät Bauwesen wird ebenfalls ihre Einrichtungen (Vermessungswesen, Wasserwirtschaft, Projektierung usw.) zu Besichtigungen zur Verfügung stellen, darüber hinaus Projektierungen unter Verwendung von anschaulichen Gipsmodellen durchführen. Die Fakultätskomitees selbst müssen weiter gefestigt werden. In regelmäßigen Abständen werden künftig Vorträge über Neuerermethoden in der Landwirtschaft, zum Beispiel Quadratnetzverfahren, Maisanbau usw. gehalten, um den Mitgliedern das notwendige theoretische Rüstzeug für ihre Tätigkeit in der Patengemeinde zu vermitteln. Das Zentrale Komitee nimmt deshalb Verbindung mit der Hochschule für landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften in Meißen auf. Es wird angestrebt, jedem Komitee einen landwirtschaftlichen Berater zur Verfügung zu stellen.

Voraussichtlich kommen die Fakultätskomitees Ende Januar wiederum zusammen, um weitere Maßnahmen zur sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft zu beraten und die in der Zwischenzeit gesammelten Erfahrungen der einzelnen Fakultäten auszuwerten.

Nur ein Briefumschlag weniger

Wenn im Gesetz über den Siebenjahrplan u. a. auch zu lesen ist: „... Deshalb erfordert die erfolgreiche Durchführung des Siebenjahrplanes die konsequente Anwendung des Prinzips der strengsten Sparsamkeit auf allen Gebieten der Volkswirtschaft, um mit dem geringsten Aufwand an Arbeitszeit, Material und Geld den besten volkswirtschaftlichen Nutzen im Interesse der ständigen Erhöhung des Volkseinkommens zu erzielen“, so könnten an unserer TH beschäftigte Verwaltungs- und technische Angestellte meinen, ihr Institut, ihre Abteilung gehörten ja eigentlich nicht direkt zur Volkswirtschaft, und im übrigen seien sie schon immer sparsam mit Pfennig, Gramm und Sekunde umgegangen.

Was ist dazu zu sagen?

Zur „Volkswirtschaft“ im weitesten Sinne gehört doch wohl jeder, der mit Geld und Material umgeht, die der Staat zur Verfügung stellt, und sei es auch nur in Form von Briefumschlägen, Briefbogen, Kohle- und Durchschlagpapier.

Würden sich mit der lakonischen Feststellung „schon immer sparsam mit allem umgegangen“ die Arbeiter und Ingenieure in den Produktionsbetrieben zufrieden geben, so könnte nicht laufend von der Senkung der Materialverbrauchsnormen, der Selbstkosten und im unmittelbaren Zusammenhang damit von der Erhöhung der Rentabilität dieses oder jenes Betriebes berichtet werden.

Und wollen wir ihnen nachsehen, wollen wir – wenn es in diesem Fall auch nur um bescheidene Summen geht, nicht doch noch einmal nachdenken, wie und wo je Tag und je Mitarbeiter wenigstens ein Briefumschlag, ein Bogen Kohlepapier, einige Büroklammern u. a. eingespart werden könnten?

Ich selbst bin nahezu zehn Jahre an der Technischen Hochschule tätig und entsinne mich, daß in gewissen Zeitabständen immer wieder einmal darauf hingewiesen wurde, Hauspost in jedem Falle entweder ohne Umschlag oder aber in gebrauchten Umschlägen zu versenden. Und ich behaupte bestimmt nicht zuviel, wenn ich sage, daß heute noch täglich mindestens 30 Briefumschläge im Gesamtbereich der TH unnötig vertan werden. Rechnen wir daß Jahr mit 300 Arbeitstagen, so kommt die stattliche Zahl von 9000 Briefumschlägen zusammen, die jährlich eingespart werden könnten. Das entspricht einem Geldwert von 99 DM. Wer verwendet wirklich konsequent die Rückseite eines Originalschreibens von

nicht gerade eminenter Wichtigkeit gleich als Kopie für das Antwortschreiben? Wer verwendet konsequent statt eines Anschreibens, von dem selbstverständlich auch eine Kopie angefertigt werden „muß“, die kleinen gelben Laufzettel? Dieses interessante Frage- und Antwortspiel ließe sich beliebig fortsetzen. Um auch die letzten Zweifler zu überzeugen, daß tatsächlich noch überall zahlreiche Möglichkeiten zur Einsparung von Büromaterial vorhanden sind, möchte ich hier die Tatsache anführen, daß sich die technischen und Verwaltungsveranstaltungen der Fakultät für Ingenieurökonomie anlässlich des 10. Jahrestages unserer Republik des Einsparung von insgesamt fünf Prozent der im Vorjahr verbrauchten und auch für 1959 wieder zugewiesenen Mittel für Büromaterial verpflichteten. Das reale Ergebnis: Es wurden insgesamt rund 400 DM eingespart. Und das in einem knappen dreiviertel Jahr, da die Verpflichtung erst Mitte April abgegeben wurde.

Es darf daneben Einsparung des Gramms nicht vergessen werden. Unsere Pioniere sammelten im vergangenen Jahre große Mengen Altpapier, um so das Leben einer großen Anzahl von Bäumen zu retten. Wir können durch sinnvolle Einschränkung unseres Papierverbrauchs dasselbe erreichen.

Wie wäre es, wenn sich nun im Jahre 1960 auch die anderen Fakultäten und Abteilungen der Hochschulverwaltung der Bewegung, jährlich wenigstens fünf Prozent der zugewiesenen Mittel für Büromaterial einzusparen, anschließen würden?

Es führte zu weit, hier alle bei uns aufgesparten und in beharrlicher Überzeugungsarbeit realisierten Möglichkeiten der Einsparung von Büromaterial zu nennen. Interessenten stehen wir jedoch jederzeit gern mit Rat und Tat zur Verfügung.

Noch ein Nachsatz sei erlaubt: Nicht ganz zu Unrecht wiesen bei der Diskussion um die sparsamere Verwendung von Büromaterial in unserer Fakultät einige Kolleginnen darauf hin, daß die TH doch dann auch bei anderen Objekten, bei denen es um weit höhere Beträge geht, das Prinzip der Sparsamkeit anwenden möchte.

Ist es z. B. unbedingt notwendig, daß das neu erbaute Institut für Elektrotechnik einen so wichtigen Eingangsvorbau erhält, der – nach unserem laienhaften Schönheitsempfinden – nicht zum Baustil des Gebäudes paßt und sicher sehr viel mehr kostet als eine einfache Windfangtür im Gebäude?

Kollegin Findeisen
Verwaltungsleiterin

Mitteilungen der Hauptabteilung Fernstudium

Abteilung

Studienangelegenheiten

(Fortsetzung von Nr. 24)

Seminarurse bis April 1960

- 398. IV E (S) vom 4. 4. bis 5. 4.
- P: elektrische Maschinen I-III, FR 1
- P: Elektrowärme I, FR 1
- P: Planung, Bau und Betrieb großer Netze, FR 2
- P: Kraftwerkseinrichtung, FR 3
- P: Hochfrequenztechnik, FR 3
- P: fertigungsgerechtes Konstruieren, FR 3, 4, 6
- P: Theorie der Regelung, Wo FR 3, 6
- P: Fernsprechvermittlungstechnik, FR 4
- P: Feingertechnik, FR 4
- Ko: EMV I/III, FR 1
- U: elektrische Antriebe und Bahnen, FR 1
- 391. V JO (7.) vom 4. 4. bis 5. 4.
- P: Finanz- und Kreditwesen, FR Ba, Ch, Ma, En
- P: TAN, FR Ba, Ma
- V: Verfahrenstechnik, FR Ch – mit VI JO –
- P: Industriebau, FR Ba
- 392. VI JO (6.) in der Zeit vom 4. 4. bis 13. 4.
- P: Industrielle Fertigung, FR Ma
- 1. BA: Finanz- und Kreditwesen, FR Ba, Ch, Ma, En, Te
- 394. V M (7.) vom 13. 4. bis 30. 4.
- P: angew. Strömungslehre I/II, FR 1, 3
- P: Kältetechnik, FR 3, 4
- P: Meßtechnik, FR 6-8, 10, 11

- P: feinmechanische Geräte, FR 7, 8
- P: Stahlbau für Fördertechnik, FR 9
- P: Vorrichtungskonstruktion, FR 10
- P: Fördermittel und ihr Einsatz, FR 13
- P: Landmaschinenkonstruktion, FR 13
- 1. BA: höhere Dynamik, FR 1, 5, 6, 9, 12, 13
- 1. BA: Wasserkraftmaschinen III, FR 1, 13
- BA: Einführung in die Elektrotechnik, I/II, FR 8
- 1.-3. BA: Betriebsanlagen, FR 10, 11
- 3. BA: angew. Strömungslehre I-III, FR 13
- Pk: Wärmebehandlung der Metalle, FR 11
- Pk: Verarbeitungseigenschaften der Metalle, FR 11
- Pk: Landmaschinenlabor I-IV, FR 13
- Pk: Regelungslehre, FR 8 (nach Sondervereinbarung)
- Exk: Fördertechnik I-III, FR 9
- Exk: Eisenbahnfahrzeuge, FR 9
- 395. IV M (S) FR 4 in der Zeit vom 13. 4. bis 30. 4.
- V 8: Verfahrenstechnik I-IV
- V 6: höhere Werkstoffkunde – mit V M – 7. Sk. –
- 396. VIII E (P) in der Zeit vom 21. 4. bis 30. 4.
- P: Werkstoffkunde – Praktikum, Werkstoffprüfung
- Pk: Werkstoffkunde
- Pk: Einführung in die Starkstromtechnik (Grundlagen der praktischen Elektrotechnik), EMV I, 2. Teil

Abteilung Bauwesen

Betr.: Diplomarbeiten am Lehrstuhl des Herrn Prof. Dipl.-Ing. Brendel

Durch einen Beschluß der Abteilung für Bauingenieurwesen ist eine zahlenmäßige Begrenzung der im Jahre 1960 an den einzelnen Lehrstühlen auszubehenden Diplomarbeiten erfolgt.

Am Lehrstuhl des Herrn Prof. Dipl.-Ing. Brendel beläuft sich diese Zahl für das Fernstudium auf 25. Es ist daher damit zu rechnen, daß im Jahre 1960 dieser Lehrstuhl nur an maximal 25 Fernstudenten Aufgabenstellungen für eine Diplomarbeit herausgeben kann.

Wir machen alle Fernstudenten, insbesondere diejenigen der Matrikel IV, auf diese Einschränkung aufmerksam. Es ist dringend notwendig, daß im Stahlbeton und Massivbau nur solche Studenten diplomieren, bei denen ein ausgesprochenes berufliches Interesse an diesem Gebiet vorliegt.

Unter Hinweis auf die Richtlinien zur Durchführung der Diplomarbeit im Jahre 1960 vom Juli 1959 wird daher gebeten, die Meldung zur Vorerfassung, soweit das nicht bis zum 15. Januar 1960 erfolgt ist, unbedingt vorzulegen und nach Erfüllung der Voraussetzungen jeweils schnellstens die Diplomarbeit selbst anzufordern.